

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1914)
Heft: 4

Nachruf: Theophil Kutter
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Herstellung wahrer kultureller Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Rassen. Was Goethe von dem Selbstsüchtigen sagte: «er zehret heimlich auf seinen eigenen Wert in ungenügender Selbstsucht» — das gilt auch für die Nation, die nur um ihr eigenes Selbst kreist, auch sie zehret heimlich auf ihren eigenen Wert in ungenügender Selbstsucht. Jede einzelne Rasse soll durch ihre Eigenart in besonderer Weise Christus verherrlichen und darstellen — zugleich aber Herz, Gewissen und Geist erweitern und erziehen durch liebevolle Teilnahme an der Art, wie in der entgegengesetzten Rasse das höhere Leben zum Ausdruck kommt. Solche Haltung führt nicht nur dem grossen, heissen Problem höhere Seelenkräfte zu, sondern erhebt auch die Seelen selber zu wahrer Universalität und Weite des inneren Lebens.

Eines der grössten Kulturprobleme ist in diesem Sinne die kulturelle Gemeinschaft der slawischen und der germanischen Rasse, und jeder von uns sollte alles tun, um dieser Gemeinschaft ins Leben zu helfen. Und hier will ich ein offenes Wort sagen, auf die Gefahr hin, Ihre Sympathie gründlich zu verlieren. Ich sage es als deutscher Mann zur deutschen Jugend: Ich hoffe, dass die Zeit kommen werde, wo Sie trotz tiefster Loyalität gegenüber ihrem deutschen Stammesgefühl doch hier in Oesterreich aufhören, «Die Wacht am Rhein» zu singen, ein Lied aus einer ganz anderen historischen und kulturellen Konstellation, das für Ihre Loyalität gegenüber der schwarz-gelben Kulturgemeinschaft und Kulturmission kein geeigneter Ausdruck ist, ein Lied, das Ihnen gegenüber den slawischen Rassen eine falsche Haltung suggeriert, als stehe Ihnen da auch ein «Erbfeind» gegenüber. Wählen Sie ein anderes Lied, meinerwegen «Brüder, reicht die Hand zum Bunde» jedenfalls ein Lied, das die Bruderhand ausstreckt zu den Rassen, die Ihnen durch die Vorsehung zur Verwirklichung höherer Gemeinschaft gegeben sind. Mögen hier auf der Univer-

sität vor allem auch die Studentinnen als Patronessen wirken, um in das Fieber dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen höhere sittliche Mächte hineinzutragen.»

—ö—

Theophil Kutter †.

Schon wieder haben wir den Verlust eines Pazifisten zu beklagen, der nicht nur ein langjähriges Mitglied des Schweizerischen Friedensvereins, sondern ein eifriger Förderer des Friedensgedankens war; ein Mann, dessen Herz höher schlug, sobald es sich um unsere hohe Sache handelte. Wir meinen Theophil Kutter, der allen Besuchern unserer Delegiertenversammlungen eine wohlbekannte Persönlichkeit ist und der nach schwerem Leiden am 29. März in seinem 61. Lebensjahr entschlafen ist. Th. Kutter wurde in Bern im Jahre 1853 geboren. Schon mit 15 Jahren reiste er nach Südamerika, woselbst sich zwei ältere Brüder befanden. Nach seiner Rückkehr war er viele Jahre lang in der Kabelfabrik zu Cortaillod angestellt. Im Jahre 1883 verheiratete er sich und lebte in Boudry, der Heimat seiner Gemahlin. Im Jahre 1888 reiste er nochmals, und zwar mit seiner Gattin und einem vierjährigen Töchterchen zu einem Bruder nach Argentinien. Das Klima zwang ihn aber nach 3½jährigem Aufenthalt zur Rückkehr nach Europa. Damals begann er sich für die Friedensbewegung zu interessieren, und er diente ihr während etwa zwanzig Jahren treu bis an sein Lebensende. Er hat sich an der Begründung mehrerer Sektionen des Schweizerischen Friedensvereins beteiligt, z. B. an der zu hoher Blüte gelangten von La Chaux-de-Fonds. Th. Kutter lebte nun mit seiner Familie in Auvernier, woselbst seine Gattin eine Töchterpension leitete. In den letzten Jahren war er in Zürich in

sich jetzt wieder an einem klassischen Beispiel. Der finnische Volksstamm, der höchstehende Russlands, wird auch, und zwar gerade wegen dieser seiner höheren individuellen Veranlagung, am härtesten niedergeknüttet.

Der moderne, mehr technisch geführte und das Persönliche mehr nivellierende Krieg führt freilich nicht mehr, wie in früheren Zeiten, die Gewaltigsten und Mutigsten durch eigenen Feuerantrieb und durch das öffentliche Prestige ins Vordertreffen. Allein so weit hat sich das Prinzip der höheren Gefährdung der Tauglichsten erhalten, dass einzig die Kampftauglichen gefährdet sind und geopfert werden, während die Kampfuntauglichen verschont bleiben und sich inzwischen ungestört vermehren können. Das ist nicht bloss eine Folge unserer Kultur, sondern war, wenigstens in den Grundtendenzen, zu allen Zeiten so. Schon in den rohesten Zeiten hatte der Schwächere, Feigere, der eher vom Kampf abstand und demütiger die Gnade des Feindes suchte, die bessern Erhaltungschancen, wurde der Mächtigere, Trotzigere, schon aus politischen Erwägungen weniger zum Sklaven gemacht, hatten auch Frauen und Kinder die besseren Chancen als die wehrfähigen Männer.

Man ist immer noch nicht völlig aufgeklärt über den Niedergang so mancher alten Kulturnation. Ginge man ihrer Entwicklungsgeschichte näher nach, so würde man vielleicht erkennen, dass wenigstens eine Mitursache in der grösseren Exponiertheit ihres kräftigsten Blutes und in der zu grossen, entweder notgedrungenen oder freiwilligen steten Verschwendung ihres kräftigsten Bürgerblutes lag. Für das alte Rom

liegt der volkische, soziale und wirtschaftliche Schaden infolge dieser mangelnden Blutökonomie offen zu Tage. Die freien Bürger und Bauern verbluteten in den ewigen Kriegen, und in die Lücken rückten Latifundienklaven, Freigelassene und internationales Gesindel. Der gewaltige kulturelle Rückschlag des Mittelalters hängt ohne Zweifel auch ursächlich mit der enormen Opferung des besten Völkerblutes während der Völkerwanderung und der nachherigen fortwährenden schweren Kämpfe der germanischen Stämme zusammen. Schon unter Karl dem Grossen begann deswegen der Niedergang des freien germanischen Bauerntums, weil der freie Mann und Krieger leiblich und sozial zu exponiert und gefährdet war. Deutschland wurde im dreissigjährigen Krieg in seiner hohen Kulturblüte völlig geknickt und fast zugrunde gerichtet. Es wird kaum jemand den Millionen Gefallenen den Schimpf auf ihr Andenken schleudern wollen, sie seien die Minderwertigen gewesen, an denen der unselige Krieg eine wohlthätige Auslese geübt habe. Der volkische Stillstand Frankreichs ist sicherlich auch nicht ohne Zusammenhang mit der ungeheuren Vergeudung kräftigsten und edelsten Volksblutes während der ewigen Kriege, der Reformation und Revolution, und Napoleon verblutete ja daran, weil sein militärisches Genie das Manko an tüchtigem kriegerischem Nachwuchs nicht mehr auszugleichen vermochte. Und der klägliche Niedergang des an sich tüchtigen Türkenvolkes hängt zweifellos auch damit ursächlich zusammen, dass es an den ihm einzig obgelegenen Kriegslasten physisch und wirtschaftlich erdrückt wurde.

(Schluss folgt.)

Stellung und hat sich als Aktuar der dortigen Sektion grosse Verdienste um unsere Bewegung erworben. Er schrieb oft begeisterte Artikel für unser Organ, aber auch unsere Schwesterzeitschrift «La Paix» bediente er mit solchen in französischer Sprache. Unser Freund vereinigte in seinem Charakter grosse Bescheidenheit und Pflichttreue, sowie Begeisterung und Initiativegeist für seine Ideale. Im Juli 1912 musste er sich einer schweren Operation unterziehen, und seither war er unausgesetzt mehr oder weniger leidend. Wir trauern aufrichtig um den treuen Gesinnungsgegnossen und werden ihm stets ein warmes Andenken bewahren.

G.-C.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Die **Sektion Winterthur** hat am 22. März a. e. im Kirchgemeindehaus zwei Vorträge durch Herrn Richard *Feldhaus* veranstaltet, die besonders durch die imposante Beteiligung auffielen. Der erste galt der Schuljugend, und es mochten etwa 1200 Kinder den den grossen Saal beherrschenden Worten des bekannten Friedensapostels gelauscht haben; jedenfalls darf gesagt werden, dass sie und speziell die prächtigen Lichtbilder den Eindruck nicht verfehlt haben, trotzdem die Leinwand noch unter der Zufuhr des Tageslichtes litt. Aber auch der zweite Vortrag war eine angenehme Ueberraschung, indem ihm zirka 800 Personen beiwohnten. Er hinterliess eine nachhaltige Wirkung, die durch den Beitritt von 55 neuen Mitgliedern zum Friedensverein Winterthur zum Ausdruck kam.

Die **Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins** am 14. Juni in Bern wird in der Restauration des Heimatschutzdorfes der Landesausstellung stattfinden. Es ist wünschenswert, dass die Sektionen ihre Mitglieder frühzeitig darauf aufmerksam machen, ihren Besuch der Landesausstellung so einzurichten, dass sie gleichzeitig unsere Jahresversammlung besuchen können.

—o—

Verschiedenes.

Massenpetition an die III. Haager Friedenskonferenz. Die seinerzeit von Fräulein *Anna B. Eckstein* angeregte Massenpetition zugunsten des Weltfriedens, die in der Schweiz durch den Friedensverein organisiert wurde, der seine Unterschriftensammlung mit dem Jahre 1912 abgeschlossen hat, wird nun neuerdings von folgenden schweizerischen Vereinen aufgenommen: Europäisches Komitee für praktische Sozialreform, Bern. Schweizer Sekretariat des internationalen Ordens für Ethik und Kultur. Schweizer Zweig des internationalen Studentenverbandes «Corda Fratres». Schweizerischer Monistenbund. Ortsgruppe Zürich des internationalen Instituts für den Austausch fortschrittlicher Erfahrungen. — Wir freuen uns über die neuen Mitarbeiter und wünschen ihrer Unterschriftensammlung vielen Erfolg. Es sei noch erwähnt, dass bis jetzt in der ganzen Welt *acht Millionen Unterschriften* gesammelt worden sind.

Das internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern ist am 1. April für die Saison 1914 eröffnet worden. Es ist von diesem Tage an täglich von morgens 8 Uhr an ununterbrochen bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet.

—o—

Literatur.

Schneider, Martin. Hungersnot nach der Mobilmachung? Eine Erörterung eines Grossstadtproblems. Leipzig 1914. Verlag Max Schmeisser. Broschüre von 56 Seiten. Preis Mk. 1. Es steht ausser Zweifel, dass die wirtschaftlichen Folgen, die sich sofort nach Ausbruch eines Krieges in Mitteleuropa einstellen werden, in ihrer ungeheuren Tragweite noch nicht genügend studiert wurden und darum auch durchaus nicht in ihrer Bedeutung gewürdigt werden. Gilt dies von denjenigen Kreisen, die in den eigentlichen *militärischen* Fragen der Kriegswissenschaft vollständig wohlbeschlagen sind, so noch in erhöhtem Masse vom grossen Publikum. Diese nicht eigentlich militärischen Probleme eines zukünftigen Krieges würden aber bei den komplizierten Verhältnissen unseres Wirtschaftslebens genügen, die Allgemeinheit mindestens stutzig zu machen, wenn sie wüsste, was ein solcher Krieg für sie bedeuten wird. Die vorliegende Schrift, die auf sehr genauen Studien und gründlichen Kenntnissen aufgebaut ist, tritt einem dieser Probleme näher und weist nach, dass in allen grösseren Städten Deutschlands — und Mitteleuropas überhaupt — schon nach zirka drei Tagen die Lebensmittel, weil sie bei den heutigen Verkehrsmitteln immerfort nur für wenige Tage ergänzt werden, fehlen werden. Damit aber ist Hungersnot im Lande mit all ihren Folgeerscheinungen, wie Mutlosigkeit, Krankheiten, Verzweiflung und Hungerrevolte! Es ist ein grosses Verdienst der vorliegenden Schrift, auf diese Perspektive aufmerksam gemacht zu haben. Wer sie liest, bekommt die Ueberzeugung, dass diese Voraussagen so genau eintreffen werden, als zwei mal zwei vier sind. In der Hand des Pazifisten wird die Schrift zu einer scharfen Waffe im Kampf gegen den Krieg.

Winfried, Pacificus. Katechismus des Friedensgedankens. Mit Unterstützung des Internationalen Friedensbureaus in Bern. Bern, Fr. Semmingers Verlag, 1914. Broschüre von 88 Seiten. Preis 80 Pfg. Das kleine Werk beantwortet 26 Fragen, die der Verfasser in bezug auf das Friedensproblem aufstellt. Es wendet sich an die grossen Massen, die sich kurz über den Pazifismus orientieren möchten, und sei zur Propaganda bestens empfohlen. Das Büchlein zeichnet sich durch hübsche Ausstattung aus.

Carnegie Endowment for International Peace. Division of intercourse and education. Publication No. 1. Some roads towards peace. A report to the trustees of the Endowment on observations made in China and Japan in 1912 by *Charles W. Eliot*. Washington D. C. 1914. Geb. 94 Seiten.

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & Co

ZÜRICH

Gegründet 1886 90 Arbeiter

Permanente Ausstellung
Sihlstr. 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)

8